

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Kleinerteile 100 Pfg. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfahsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 342.

Nr. 88.

Mittwoch, den 2. November 1921.

25. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Verbindungsweg zwischen der Straße am Neugraben und der Straße nach Herzberg (Weg zwischen dem Hönisch'schen Haus- und Gartengrundstück) soll auf Antrag des Gemeindevorstandes demnächst gänzlich eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird hiermit gemäß § 57 des Zuhändigtätigkeitgesetzes vom 1. August 1883 bekanntgegeben mit der Aufforderung, Einsprüche binnen 4 Wochen, vom 9. November ds. Js. ab gerechnet, zur Vermeidung des Ausschusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Annaburg, den 25. Oktober 1921.

Der Amtsvorsteher. J. B. Henze.

Politische Rundschau.

Die deutsche Protestnote. Ausdrückliche Rechtsverwahrung.

Gemäß den Erklärungen des Reichstagslers in der letzten Reichstagsitzung hat die Reichsregierung am Donnerstag in Paris eine Note überreichen lassen, in der sie entschiedene Rechtsverwahrung gegen das Genfer Schiedsurteil über Oberschlesien einlegt. In der Note heißt es:

„Die Deutsche Regierung hat mit tiefer Enttäuschung von der Note des Obersten Rates vom 20. Oktober Kenntnis genommen. Sie erblickt in dem territorialen und wirtschaftlichen Diktat, welches dadurch dem Deutschen Reich auferlegt wird, nicht allein eine Ungerechtigkeit gegen das deutsche Volk, der sie wehrlos gegenübersteht, sondern auch eine Verletzung des Versailles-Vertrages, dem die in Genf getroffene und von den alliierten Hauptmächten angenommene Entscheidung widerspricht. Die Deutsche Regierung legt daher gegen den hierdurch geschaffenen Zustand als gegen eine Rechtsverletzung ausdrückliche Verwahrung ein. Obgleich unter dem Druck der in der Note ausgesprochenen Drohungen, und um der deutschen Bevölkerung des ober-schlesischen Industriegebietes die sonst bevorstehende Verelendung sowie

als möglich zu ersparen, sieht sich die Deutsche Regierung gezwungen, dem Diktat der Mächte entsprechend die darin vorgezeichneten Delegierten zu ernennen.“

Zum Schluß stellt die Reichsregierung mit, daß die Namen der deutschen Delegierten der Entente unverzüglich mitgeteilt werden sollen.

Die Antwort auf Deutschlands Protest. Ein neuer Futtritt.

Die Botschafterkonferenz beschloß sich mit dem Brief Dr. Wagners, worin Deutschland zwar verspricht, Delegierte zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen zu entsenden, aber gegen den Beschluß des Obersten Rates protestiert, weil dieser den Friedensvertrag verleihe. Die Botschafterkonferenz beschloß, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß sie den Protest als nichtig und belanglos betrachte. Deutschland habe keinerlei Meinung über die Entscheidung des Obersten Rates auszusprechen; diese sei endgültig. Deutschland habe dies getan. Diese Ernennung müsse als Beweis angesehen werden, daß Deutschland ohne Vorbehalte und mit allen Folgen die Regelung der ober-schlesischen Frage annehme, wie sie ihm bekanntgegeben wurde. Die Redaktion der Antwortnote auf den deutschen Protest wurde vorbereitet. Der Text wird den alliierten Delegationen vorgelegt und sodann nach Berlin übermittelt werden.

Nach weiteren Pariser Meldungen wird die Botschafterkonferenz in der ober-schlesischen Frage bei der deutschen Regierung neue Schritte unternehmen. Der Vertreter Frankreichs soll in der Sitzung der Konferenz darauf hingewiesen haben, daß das Verhalten der deutschen Regierung als zweideutig bezeichnet werden müsse. Einerseits habe die deutsche Regierung durch ihren Pariser Botschafter der Konferenz mitteilen lassen, daß sie die Entscheidung des Obersten Rates annehme, andererseits habe der Chef der Reichsregierung, Reichstagsler Wirth, auf der Tribüne des Reichstages diese Entscheidung als einen Rechtsbruch bezeichnet. Die Konferenz schloß sich der Auffassung des französischen Vertreters an und beschloß, die durch den Botschafter Mayer erfolgte Mitteilung der deutschen Regierung über die ober-schlesische Entscheidung als nicht befriedigend zu betrachten und an die deutsche Regierung eine neue Note zu richten. Sollte die Antwort der Alliierten tatsächlich zum Aus-

druck bringen, daß Deutschland keinerlei Meinung mehr auszusprechen habe, so würde die Entente damit den Boden völlig verlassen, auf dem noch Uebereinkommen und Verträge möglich sind. Praktisch ist dieser Boden ja schon dadurch von der Entente verlassen worden, daß sie gegen den Vertrag von Versailles die Entscheidung über Oberschlesien gefällt hat, genau so, wie die Verträge von Trianon und St. Germain durch die Entente verletzt worden sind. Ein einseitiges Diktat kann Deutschland unmöglich eine dauernde Rechtsverbindlichkeit auferlegen, ebensowenig, wie ein Räuber das Recht auf seinen Raub nur deshalb erhält, weil er dem wehrlosen Opfer gegenüber im Besitze von Zwangsmitteln ist. Durch ihre Gewaltpolitik wird aber auch die Entente niemals die wirtschaftlichen Folgen ausgleichen können, die sich aus dem Diktat über Oberschlesien ergeben müssen. Deshalb sind diese Drohungen sinnlos. Ein 60-Millionen-Volk ist nicht mundtot zu machen.

Die Antwortnote auf den deutschen Protest. Unberührt, null und nichtig.

Der deutsche Botschafter in Paris hat auf die Note der deutschen Regierung vom 27. d. Mts. folgende Antwortnote erhalten:

Eure Exzellenz haben durch Ihre Note vom 27. Okt. dieses mitgeteilt, daß die deutsche Regierung gemäß der von den alliierten Mächten am 10. Oktober 21 getroffenen Entscheidung über die Festsetzung der Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien die in dieser Entscheidung vorgesehenen Delegierten, deren Namen ohne Verzug mitgeteilt werden müssen, bezeichnen wird.

Ich habe die Ehre, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß die alliierten Mächte von dieser Mitteilung Kenntnis genommen haben, aber sie können nicht zugeben, daß die von ihnen auf Grund des Artikels 88 des Vertrages von Versailles getroffene Entscheidung irgend eine Verletzung dieses Vertrages darstellt.

Infolgedessen betrachten sie den Protest der deutschen Regierung als un begründet, null und nichtig. Sie wollen von der Mitteilung, die Ihnen von Eurer Exzellenz gemacht worden ist, nur die bedingungslose und vorbehaltslose Erklärung der deutschen Regierung zurückbehalten, daß sie sich allen Anordnungen der Entscheidung vom 20. Oktober mit den sich daraus ergebenden Folgen fügen wird, wie sie der Friedensvertrag Deutschland auferlegt.

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

11] (Nachdruck verboten.)

Da trat Graf Tollen schnell auf das junge Mädchen zu. Und mit einem gewinnenden Lächeln auf den Lippen sagte er: „Ihr Vater wählte seine Worte nicht genau. Nicht ich tue Ihnen die Ehre an, sondern möchte Sie bitten, Annemarie, mit die Ehre anzunehmen und sich meiner Werbung um Ihre Hand nicht abhold gegenüber zu stellen.“

„Ich bin von Ihrer Werbung unterrichtet, Graf Tollen,“ erwiderte Annemarie, die unter den formellen Worten des Freiern die volle Fassung wieder gewann. „Daß heißt mein Vater bereitet mich auf die Möglichkeit eines Antrags vor.“

„Und wie lautet Ihre Antwort, Annemarie?“ fragte Graf Tollen.

Annemarie bot dem Grafen die Hand. Ihr Blick hatte sich gelockert.

Graf Tollen umspannte die feine Hand des jungen Mädchens mit festem Druck. Das Ausleuchten der herrischen, stolzen Augen sah sie nicht.

„Darf ich diese Hand halten fürs Leben?“ fragte er, sich zu dem Mädchen niederbeugend. „Und geben Sie sie mir freiwillig, Annemarie?“

„Ja,“ sagte Annemarie mit einem offenen Ausblick ihrer herrlichen Wangen.

Da führte der Graf die Hand an seine Lippen. „Da dankte dir Annemarie,“ sagte er. Seine Stimme klang vor innerer Erregung. „Und nun laß dir sagen, daß ich dich über alle Maßen liebe, und daß ich mit Jagen um diese kleine Hand geworden. Der Altersunterschied zwischen uns ist groß, doch hoffe ich, die Liebe wird Bräuten

schlagen. Mein Arm wird dich schützen und fügen und dir die Wege ebnen, wie nur Liebe es tun kann.“

Er umschlang die Braut, sah ihr tief in die Augen und bat: „Darf ich?“

Da bot sie ihm die Lippen zum Kusse dar.

Sie lehten sich.

Graf Tollen schob seinen Sessel dicht neben Annemarie, nahm ihre Hand in die seine und sprach mit glücklichen Lächeln: „Meine Mutter wird sich freuen. Ist es doch ihr Herzenswunsch, mich glücklich zu sehen und meinem Hause eine würdige Repräsentantin zu geben. Sie erinnert sich deiner noch als kleines Mädchen im kurzen Röschchen und mit hängenden Zöpfen. Wann darf ich kommen, dich zu ihr zu führen?“

Annemarie erinnerte sich der alten Dame gar nicht mehr, hatte keine Vorstellung mehr von ihr aus der Kinderzeit. Nun kam es wie ein ganz leichtes Jagen über sie.

Würde sie seiner Mutter gefallen? Ihr genügen?

Unter diesem Einbruch liehend, antwortete sie befangen: „Wann Sie es für gut befinden, Graf. Ich bin zu jeder Zeit bereit.“

Tollen lächelte.

Wie ihn dieses holde Jagen entzückte! Wie ihr keuschtes Zurückziehen seine Liebe anmaßte

Wie gern hätte er das holde, verwirrte kleine Mädel in seine Arme genommen und ihr tausend süße Rosoworte ins Ohr geflüstert, doch fürchtete er, sie zu erschrecken. Dieser Mund, den wohl noch seines Mannes Lippen berührt hatten, vor ihm hielt wie die ganze Gestalt.

In seinen Blicken aber lag eine tiefe Innigkeit, als er vorwurfsvoll sagte: „Aber, Annemarie meine kleine Braut,

wird doch wohl eine passende Anrede für den Verlobten wissen?“

Annemarie erbotete tief.

„Sag „Enno“,“ bat er weich, indem er die süße Gestalt näher an sich zog.

„Enno“, hauchte Annemarie, und einer Eingebung folgend, legte sie ihren Kopf an des Mannes Schulter.

Tollen schloß sich hochbeglückt und erzählte ihr von seiner Mutter. Man wurde sich einig, da der morgige Tag sich zu einem Besuch nicht eignen würde, den darauf folgenden Tag zu wählen. Enno Tollen würde dann mit seinem Fuhrwerk kommen, sie abzuholen.

Wohl noch ein Viertelstündchen wurde so plaudernd verbracht, als der Diener kam zu melden, das aufgetragen sei. Frau Thora hatte in aller Eile eine kleine, auserwählte Frühstückstafel herrichten lassen.

Bei einem guten Tropfen wurde ganz im Stillen die Verlobung gefeiert, die am morgigen Tag öffentlich den Gästen bekanntgegeben werden sollte. Niemanden über-gläublich.

Tante Emmeline, die sich auf Befehl auch schleunigst hatte „angehen“ müssen, schloß Annemarie innig gerührt in die Arme.

Wie sich die Kleine als die Braut des schwer reichen und gewichtigen Mannes zu benehmen mußte! Obgleich gewachsen erschien sie dem alten Jüngferlein. Und dieser sinnige Ernst auf den lieblichen Zügen, dieses keusche, verschämte Zurückweichen bei einer Annäherung des Verlobten, das alles gefiel Tante Emmeline gar wohl.

So ein verliebtes Gethue war ihr Greuel, und wie oft hatte sie Zeuge eines solchen Benehmens sein müssen bei ihren Geschwistern, seit sie in deren Hause weilte.

Wegen Umbau des Durchlasses in Kilometer 4,172 der Provinzialstraße Dresden-Wittenberg in der Nähe der Gerbmühle ist die Straße vom 1. bis 5. November d. Js. gesperrt.

Der Verkehr wird über Buzjagen verwaltet.

Torgau, den 29. Oktober 1921.

Der komm. Landrat.

Dr. Drews, Regierungsrat.

Veröffentlicht: Annaburg, den 1. November 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. V. Henze.

Bekämpfung der Rattenplage.

Höheren Orts wird es im Interesse der Seuchenbekämpfung für dringend notwendig gehalten, auf eine Vermeidung der Ratten hinzuwirken. Zu diesem Zwecke ersuche ich die Gemeindebehörden, die Ortsbewohner für die Bekämpfung der Ratten zu gewinnen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese Schädlinge anzugehen.

Gute Fingerringe für die Art der Rattenbekämpfung gibt das im Reichsgesundheitsamt bearbeitete und im Verlag von Julius Springer in Berlin erscheinende Werkbuch „Die Rattenvertilgung“.

Mit Rücksicht darauf daß die Ratten erfahrungsgemäß für die Pest empfänglich und bei der Weiterverbreitung dieser Seuche eine große Rolle spielen, scheint es im Hinblick auf die aus Ausland drohende Pestgefahr ganz besonders notwendig, an die Rattenbekämpfung heranzutreten.

Torgau, den 20. Oktober 1921.

Der komm. Landrat.

Dr. Drews, Regierungsrat.

Veröffentlicht: Annaburg, den 1. November 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Trichinenwäher sind berechtigt, zu den Gebühren, wenn die Schau morgens vor 7 Uhr (im Winter vor 8 Uhr) oder wenn sie ausnahmsweise Sonntags verlangt wird, einen Zuschlag von 100 Prozent zu erheben. Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß vorzunehmende Schladungen dem zuständigen Trichinenwäher in jedem Falle mindestens 24 Stunden vorher zu melden sind, ausgenommen hiervon sind Nachschladungen.

Annaburg, den 1. November 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. V. Henze.

Nach Oberschlesien — das Memelgebiet. Dem „Volksanzeiger“ zufolge wird der Oberste Rat nunmehr auf seine Entscheidung über das Memelgebiet treffen. Dieses Gebiet soll, da Minna Wolan zugezogen werden wird, Litauen als Entgelt für den Verlust dieses Gebietes angegliedert werden. Man spricht davon, daß die Stadt Memel an Stelle Rownos Hauptstadt des vereinigten Litauens werden soll.

Das englische Ziel. In der französischen Kammer hat der Royalist Daudet von Briand gefordert, daß man jetzt Deutschland „Wahrhaft die Hand am Kragen“ legen müsse. Wie dieser sympathische Herr sich das vorstellt, hat er auch gleichseitig Holz der Welt verstanden. Er meinte, die deutschen Einmischungen müßten internationalisiert werden, die deutschen Industrie-Magnaten müßten alles bezahlen. Das ist die Politik der brutalen Gewalt, in der man Deutschland nicht nur zu einem politischen, sondern auch zu einem wirtschaftlichen Trümmerfeld machen will. Ein anderer Abgeordneter Boyreau forderte von Briand, daß endlich einmal die Nachgebildeten Frankreichs gegenüber Lord George aufhöre. Briand hatte gegen diesen Nationalisten einen schwe-

ren Stand, er erklärte aber doch, daß mit einer Politik der Gewalt gegen Deutschland nichts anderes als eine Isolierung Frankreichs von den übrigen Alliierten erreicht würde.

Die wahnwitzigen Erschöpfungszustände Luxemburgs.

Wie Haas meldet, hat die deutsche Regierung der luxemburgischen Regierung heute zur Anzeige gebracht, daß sie die Erschöpfungszustände der luxemburgischen Okkupation von 1914—1918 erkennen und über die geforderte Höhe von 6 Milliarden Mark in Gold bestimmte Verhandlungen einzuleiten gedenkt.

Europas Freiheit fordert ein freies Deutschland.

Eine vernünftige schwedische Stimme.

Unter der Überschrift „Deutschland und wir“ schreibt „Dagens Tidning“ in Stockholm: Keine Entente-propaganda kann jemals die Tatsachen verunkeln, daß in dem Weltkrieg Deutschlands Kampf, ein Kampf des Friedens gegen die Gewalt war. Ein Kampf europäischer Ordnung gegen eine grenzenlose Mächtschöpfung. . . Der beste Beweis hierfür ist das Schicksal Oberösterreichs, von dem deutschen Schanden des künftigen Weltfriedens ein Gebietsteil durch den Völkerverbund von Deutschland getrennt wird, der ihm 700 Jahre lang gehörte und für das wirtschaftliche Leben notwendig ist. Wenn nach der deutschen Katastrophe in Schweden hinsichtlich der Beurteilung und Stellungnahme viel Freiheit Platz greift, und man hier und da vor den Siegern trotz, wo man früher den Deutschen eitel Preis und Lob spendete, beginnt jetzt das Erwachen. Dasselbe Gefühl, das Schweden immer stärker befehl, dürfte, wenn nicht alle Zeichen trügen, sich auch bei den anderen neutralen Staaten finden. Gewalt und Unrecht gegen Deutschland müssen schnell ihr Ende nehmen. Die Welt hat übergenug davon. Ueberall außerhalb der Ententeländer steht augenblicklich der Völkerverbund als scheinliches Zerbild dessen da, was er einst hätte werden sollen. Es ist germanisches Lebensinteresse, daß Deutschlands Volk nicht zur Bergweisung getrieben wird. Wir und die ganze Welt brauchen das deutsche Volk, deutsche Kultur, deutsche Ordnung und deutsche Vertiefung des Lebens und des Lebensproblems. Laßt uns all, die wir noch in der Welt die Freiheit dazu haben, gegenüber den jetzt an der Macht Sitzenden ausrufen: „Europas Freiheit fordert ein freies Deutschland!“

Unser Handel mit Amerika.

Newport, 27. Oktober. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland belief sich im Monat September auf 37 Mill. Dollars gegen 40 Mill. Doll. im Vormonat, 20 Mill. Doll. im September 1920 sowie 8,8 Mill. Doll. im gleichen Monat 1919. Die Ausfuhr aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten betrug im September 7 Mill. Doll. gegen 7,3 Mill. Doll. im August dieses Jahres, 10 Mill. Doll. im September 1920, und 1,6 Mill. Doll. im gleichen Monat 1919.

Mobilisierung in Polen? Soeben sind durch eine Deber des polnischen Kriegsministeriums sämtliche Urlauber der polnischen Armee, die sich zurzeit in Oberschlesien befinden, wieder zu den Fahnen gerufen worden. — Der polnische Minister des Innern hat einen Gesetzentwurf vorbereitet, der die Zensur des gesamten Post-, Telephon- und Telegraphenverkehrs vorseht. — In den Kreisen Weh und Rühm soll baldige Halle-Soldaten eingetroffen sein.

Zurückberufung von in Deutschland befindlichen Polen. Die polnischen Saisonnarbeiter in Niederbayern sind, wie dem „Volksanzeiger“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soweit sie für den Militärdienst irgendwie in Frage kommen, in Laufe der letzten Woche von der polnischen Regierung telegraphisch einberufen worden und haben dieser Aufforderung Folge geleistet.

Auslieferung des Exkaisers Karl an England?

Exkaiser Karl und seine Gemahlin Zita sind vorläufig in dem Beneidiktinerkloster in Thany am Mattenfee untergebracht worden, wo sie bis zur Entscheidung der Völkerverbundkonferenz über ihren künftigen Aufenthaltsort verbleiben müssen. Voraussetzungen sind die ungarische Regierung Exkaiser Karl auf Wunsch der Entente den Alliierten auszuliefern müssen. Es verlautet, daß der Exkaiser Karl zunächst auf einem englischen Monitor nach dem Schwarzen Meer gebracht und dort auf einem Kriegsschiff der Entente untergebracht werden soll, wo er abzuwarten hat, wohin er schließlich gebracht wird. England tritt dafür ein, daß der künftige Aufenthaltsort des Exkaisers außerhalb Europas gewählt werde, damit es ihm unmöglich sei, gegebenenfalls auch im Flugzeug eines der Länder der ehemaligen Monarchie zu erreichen.

Ungarn will nicht ausliefern.

Paris, 27. Oktober. Dem „Zeit Journal“ wird telegraphiert, daß Sorby und der Ministerpräsident Belpheuer offiziös mitteilen: Die ungarische Verfassung dulde es nicht, den König Karl der Großen oder der Kleinen Entente auszuliefern.

Propagandareise Briands nach Amerika.

Anlässlich der erfolgten Abreise Briands nach Washington wird wiederholt, daß der französische Ministerpräsident nicht während der ganzen Dauer der Konferenz in Amerika bleiben wird. Es handelt sich mehr um eine Propagandareise, und es ist zu erwarten, daß die einzelnen Punkte, die auf dem übrigens noch nicht ganz fertiggestellten Programm stehen werden, nicht in den ersten vierzehn Tagen zur Verhandlung oder zur Entscheidung kommen werden. Es ist dabei zu beachten, daß in der französischen Presse seit einiger Zeit auf die angeblich ungeheuer wachsende deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten aufmerksam gemacht und die Regierung aufgefordert wird, Gegenmaßnahmen zu treffen.

Der französische Marschall Joffre wird am 11. November Marseille verlassen, um sich nach dem fernen Osten zu begeben. Diese Reise gilt als Gegenvisite für den Besuch des japanischen Kronprinzen. Von Singapur aus wird sich Joffre nach Siam begeben, dann in Anam Aufenthalt nehmen und schließlich seine Reise nach Japan und China fortsetzen.

Amerikas U-Bootgeschäden. Der Temps meldet aus Newport: Die Senatsprüfungskommission hat die Gesamthöhe der Schäden der amerikanischen Schiffsahrt durch den deutschen Tauchbootkrieg mit 785 Millionen Dollar festgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Waltheater). Nächsten Donnerstag bringt uns die Direktion Walden einen Lustspiel-Abend und zwar gelangt „Die berühmte Frau“ von Franz Schönschan und Gustav Kadelburg zur Aufführung. Es sind dies dieselben Verfasser, welche Hans Hübner und andere Lustspiele uns bescherten, und zeichnen sich alle diese Werke durch einen ungekünstelten, natürlichen und goldenen Humor aus. Die alten Sachen bleiben immer die besten, so heißt es oft und diese kann man bei diesem Werke auch sagen, denn man verjücht schon öfters, die Ideen älterer Lustspiele für neue Dichtungen zu benutzen. So machte man aus die berühmte Frau „Meine Frau, die Hofjagdspielerin“, welches aber an Geist und Humor den Kadelburg'schen Lustspielen tief unterliegt. Da wir jetzt schon wiederholt Gelegenheit hatten zu sehen, daß die Direktion Walden wirklich tüchtige strebende Kräfte hat, wäre es sehr wünschenswert, wenn sich der Theaterbesuch etwas heben würde, damit wir unter heimisches Kunstunternehmen fördern und unterstützen. S.

Nein, da lobte sie sich das Benehmen des Grafen. Das war fortwährend wie der ganze Mann.

Nach aufgehobener Frühstückstafel verabschiedete sich Graf Tollen.

Annemarie eilte in ihr Zimmer; ihr Schicksal war besiegelt. Was nun die Zukunft bringen würde, das lag im tiefen Dunkel vor ihr. Was Gutes? Böses? Wer vermochte das zu sagen.

Auch die Frage: ob sie auf die Dauer einem Mann wie Graf Tollen, sowie seiner Mutter, der Kranken, vielleicht nützlich allen Dingen genügen würde, wurde reiflich überdacht, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ob es ihr gelang?

Und dann überfiel sie doch wieder die Angst vor dem morgigen Tage.

Da sollte sie Erich Tobaben wiedersehen.

Säße sie sich doch den Eltern offenbart, sie gebeten, ihr nicht einzuliegen! Sie hätte sich viel Vernünftiges erpart. Nun war es natürlich zu spät. Nun war ein Wiedersehen unermesslich.

Sechstes Kapitel.

In der Nacht erhob sich ein starker Wind. Der räumte ein wenig auf in der Natur.

Am andern Morgen lag viel weisses Laub umher, trockne Zweiglein waren getrocknet, es gab viel Aufräumarbeit. Allein die Sonne lachte so frühlich vom blauen Simmelzelt herunter, als hätte sie sich nur ein kleines Spätzchen erlaubt, als sie gestern ihr Haupt so hartnäckig zu verbergen trachtete.

Und ein Spätzchen wars ja auch nur gewesen, Gott sei gelobt; denn in all' die hohe Verlobungstunde hinein

war dem Kellenschen Ehepaar doch ein wenig unbehaglich zumute gewesen. Man konnte nach den getritten Anzeichen auf einen Witterungswechsel gefaßt sein.

Indes war alle Angst vergebens gewesen, und wenn sich Annemaries Gesicht auch nicht zur häßlichen Höhe aufschwüngen konnte, so gossen die milden Sonnenstrahlen doch einigen Trost in ihr Gemüt. Sie hatte dem Brauten des Sturmes in der Nacht gelauscht, es war ihr vorgekommen wie ein letztes Aufbäumen der Natur, bevor sie sich zum Sterben rüstete. Nun waren wenigstens die trostlosen Bilder verschwunden, und unter der großen Geschäftigkeit im Hause kamen ihr andere Gedanken.

Ethila war am Morgen mit der Kinderwärterin und ihrem hertigen, kleinen Schöhnchen angekommen.

Der kleine Toni war ein so liebes Kräuslein; er betrachtete sich, trotz der Wichtigkeit dieses großen Tages, durchaus als die Hauptperson.

Allein, obgleich man ihm diesen Rang sonst nicht streitig zu machen pflegte, wurde er doch heute als Nebenbuhler behandelt. Die Großeltern hatten keine Zeit für ihn, so wurde er dem allgemeinen Trubel möglichst ferngehalten.

Dr. Windisch beabsichtigte erst nach der Nachmittags-Sprechstunde in Siebeneiden einzutreffen, und Herbert, der so einem Vorbereitungspeleton gern aus dem Weg ging, hatte beschloffen, sich dem Schwager anzuanschließen, da alsdann auch die geladenen Herren seines Regiments abfahren. Die Einladungen waren zu sieben Uhr ergangen, da konnten auch die auswärtigen Gäste zur Stelle sein.

Am Morgen kamen zwei herrliche Blumen-Gebinde von Graf Tollen an. Eines an das Geburtstagskind, seine verehrte Schwiegermama, mit einigen verbindlichen Worten: das zweite, aus den schönsten Marzallen bestehend,

für seine Braut. Von nah und fern trafen duftige Grüße ein, jedoch das Haus im schönsten Blumenflor rangte.

Dazwischen ging die Hausfrau mit glücklich lächelndem Mund umher. Sie sah fast jung und schön aus und lächelte gerade am heutigen Tag stark über ihr Alter hinweg.

Ethilas umfing die reiche Pracht ihres Elternhauses mit einem stolzen, trostigen Gefühl. Vermisse sie auch nichts in ihrem eigenen Heim, so machte es ihr doch Freude von Zeit zu Zeit sich im Reichthum ihres Elternhauses sonnen zu können.

Ihr war es unbekannt, daß der ganze Glanz nur Augenbrenerei war, daß das Haus Kellen gewissermaßen auf einem Vulkan stand und nur durch künstliche Mittel in seiner alten Würde aufrecht erhalten wurde.

Ethilas einstige schlante Gestalt hatte sich vortheilhaft verändert; ihre Schönheit stand auf der Höhe. Sie glied einer vollblühenden Rose, deren Duft veräuschend wirkte.

Sie hatte, wie alle Kellens, ein lebenswichtiges Wesen, doch gleich dem Vater wurde ihr Charakter von einem großen Selbstbewußtsein beherrscht.

Als sie von der Verlobung der Schwester erfuhr, zog sie in inniger, schweigerlicher Liebe die holde Braut an sich. „Wo unsere kleine Annemarie hat nun auch gewohnt“, sagte sie, zärtlich der Schwester Wangen freilebend. So sehr sie sich auch über die Verbindung freute, kamen ihr doch einige Bedenken, die sie indes vorfichtig vor den anderen verbergte.

Fortsetzung folgt.

Will die Hausfrau sparsam sein,
benutze sie nur

Gas allein!

Annaburg. Der vom Theater-Direktorat aus „Thalia“ veranstaltete Theaterabend am Sonntag hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das zur Ausführung gebrachte 5-aktige Schauspiel „Marie-Anne, oder ein Weib aus dem Volke“ stellte an die Mitwirkenden große Anforderungen, wurde aber wirkungsvoll zur Darstellung gebracht; jeder der Mitwirkenden hatte sich seine Rolle trefflich zu eigen gemacht, so daß man fast verzaubert, Dilettanten auf der Bühne zu sehen. Das Publikum spendete reichen Applaus. Die von der Probe-sälen Kapelle gebotenen Konzert-Belegen wurden ebenfalls beifällig aufgenommen.

Das „Schweinitzer Kreisblatt“ schreibt: Wie von der Oberförsterei Thiergarten in Annaburg mitgeteilt wurde, wird im Winter 1921 bis 1922 eine Ueberweisung von Brennholz an die Gemeinden stattfinden. Die Bevölkerung muß daher auf den diesem Winter stattfindenden öffentlichen Verhandlungen ihren Bedarf bekunden.

Die Lebensversicherung bis 30000 Mk. steuerfrei. In der Sitzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats erstattete Generaldirektor Holub nach den Ausführungen über die Versicherungssteuer. Der Ausschuss beantragt, die Steuerbefreiung wesentlich zu erniedrigen. Die Feuerversicherung soll einbehalten mit 20 Pfg. für 1000 Mark, die Transportversicherung mit 3 Proz. und Lebensversicherungen über 5000 Mark mit 4 Proz. besteuert werden. Mängel Arbeitsmarkterweiterer, beantragt, die steuerfreie Lebensversicherungssumme auf 30000 Mark und die steuerfreie Jahresrente auf 3000 Mark heraufzusetzen, und die künftigen Lebensversicherungen steuerfrei zu lassen, die von der künftigen Lebensversicherungspflicht befreit. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag Mängel angenommen und sodann der Ausschussbericht genehmigt. Die Kraftfahrzeugsteuer wird nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

Dahme. Am Montag morgen stürzte die Frau des Maurerpoliers Kreßler auf der Ludenwälder Chaussee vom Wagen und war sofort tot. Ein herbeigeeiltes Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne konnte keine Hilfe mehr leisten und nur den Tod feststellen. Die Leiche wurde in in Wohnung überführt.

Hollensdorf bei Jüterbog. Der Chauffeur des hiesigen Rittergutes hat das Auto seines Chefs, das er in eine Reparaturwerkstatt bringen sollte, für 78000 Mk. verkauft und ist mit dem Gelde nach dem Auslande entflohen.

Wittenberg. Die geringen Erträge der diesjährigen Kartoffelernte im Kreise Wittenberg, verursacht durch den Abbau einiger Sorten, zwingen die Landwirte, Saatkartoffeln aus anderen Gegenden zu beziehen. Nach Berechnungen benötigt der Kreis für drei Millionen Mark Saatkartoffeln.

Secktenberg. Es gehört wohl zu den Seltenheiten, daß man unterwegs keine gute Ladung Kartoffeln verliert und sogar nur mit halbem Wagen zuhause anlangt. Und doch ist es passiert. In der Sauplatze wurde der hintere Teil eines Handwagens mit zwei Zentner Kartoffeln gefunden. Ansehend hat der glückliche Besitzer dieser wertvollen Früchte sein Ziel nur mit dem Vorbeigehenden erreicht.

Gommern. In der Nacht vom 24. zum 23. Oktober wurden dem Plantagenbesitzer Grüning im Blauord von 167 Stück Obstbäumen von rudiolen Wundenhänden die Kronen abgehauen, so daß die jungen Wälder unbrauchbar geworden sind.

Halle a. S. Im Ausschusse für die Beobachtung der Marktpreise wurde berichtet, daß der Landbund in den letzten zwei Wochen 40000 Zentner Kartoffeln nach Halle gebracht hat. Etwa 20000 Zentner händen noch für diese Woche in Aussicht. Um die Verbringung der hiesigen Bevölkerung nicht zu gefährden, legt der Ausschuss den höchstzulässigen Kleinhandelspreis frei Keller des Verbrauchers auf 72 Mk. für den Zentner fest. Beim pfundweisen Verkauf soll sich der Preis entsprechend erhöhen, jedoch sollen alle Pfundpreise über 80 Pfennige dem Strafmaß angezogen werden.

Schiffahrt. Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich bei einer Beerdigung dadurch, daß plötzlich die Pferde mit dem Leichenwagen durchgingen. An einer Straßenecke zerstreute der Wagen, der Sarg fiel auf die Straße, zerbrach und die Leiche lag offen da. Die Leiche mußte mit einem anderen Wagen nach dem Friedhofe gebracht werden.

Sabersdorf. Im sozialdemokratischen „Halbberstädter“ Tagesblatt sind umfangreiche Urkundenfälschungen und Unterschlagungen festgestellt. Die unterschlagenen Summen erreichen viele Tausend Mark. Als Täter kommt der Kaufmann Otto Bollmann, Sohn der sozialdemokratischen Abgeordneten im preußischen Landtag Wina Bollmann-Halberstadt, in Betracht, der sich für die unterschlagenen Summen gute Tage macht.

Wernsdorf (bei Magdeburg). Diebe brangen nachts beim Gärtnerbesitzer Schweinbögen der krank und hilflos im Bette lag, ein. Sie raubten den Geldschrank los, erbrachen ihn und raubten den ganzen Inhalt, Sparkassenbücher, Staatspapiere und Goldschaden. Die Frau wurde von einem der Räuber mit der Waffe in Schach gehalten, so daß die Diebe ungehindert arbeiten konnten.

Hettstedt. Unter den alten Vergleuten hatte einstens Bismard einen Doppeltgänger. Als die Vergleute nun eines abends im Hettstedter Kathause vernünftig beieinander saßen, nahm „Bismard“ das Wort und sagte so recht wohlgefällig: „Ich weiß nicht, ich werde dem Fürstentum immer ähnlicher, jezt fehlen mir nur noch zwei Pfund am Gewicht.“ — Mit Bewunderung hören's die Bergknappen und schauen mit Ehrfurcht zu ihrem greisen „Bismard“ hinüber. Da durchbricht ein junger Häuer die Stille mit den klaffischen Worten: „Na du, Kamerad, die zwei Pfund fehlen dir aber an Gehärne (am Gehirne).“ — Bismard soll herzlich gelacht haben, als ihm von dem kleinen Malheur seines Hettstedter Doppeltgängers erzählt wurde.

Greis. Infolge der großen Nachfrage von Brauulenteu bezw. jungen Gefährten nach Wohnungen und mit Rücksicht auf die bestehende Wohnungsnot hat der Wohnungs-nachweis gemäß Befehl des Gesamtrates Anweisung erhalten, Brauulenteu bezw. junge Ehefrände nicht vor Vollendung des 25. Lebensjahres des Bräutigams bezw. Ehe-mannes als Wohnungsuchende aufzunehmen.

Bermischte Nachrichten.

— Eine allgemeine Teuerung nicht nur der Lebensmittel sondern auch aller andern Waren macht sich ebenso wie im ganzen Reiche auch hier unangenehm bemerkbar. Trotz der Teuerung herrscht das Bestreben, sich einzudecken, da man der Meinung zuneigt, daß die Preise noch weiter steigen werden. Dieser Zustand, der zu den größten Bedenken Anlaß gibt, ist sicher als eine Folge des unglücklichen und verhängnisvollen Wälfersalschlusses, den für uns lebenswichtigsten Teil Oberösterreichs abzutrennen, anzusehen. Eine trostlose Stimmung greift im Volke immer mehr um sich, mit Bangen blicken die meisten in die dunkel vor uns liegende Zukunft. Jeder meint, daß es anders werden muß. Die Regierung, die bisher beharrt gegen sich, der Entente soweit als irgend möglich bei allen Forderungen entgegen zu kommen, um dem Volke die noch härtere Drangsalierung des Rheinlandes zu ersparen und die Hoffnung auf ein ungetrübbtes Oberösterreich zu setzen, muß nun ansehen, daß ihre Friedenspolitik verlagte. Das gemeine Volk erhebt seine Stimme, um gegen alle Ungerechtigkeiten der Entente, besonders gegen die Gewalttaten der Franzosen zu protestieren. Wird das Volk weiter in Not und Verzweiflung getrieben, so ist für die nächste Zeit das Schlimmste zu erwarten. Da bleibt uns allen nur der einzige Ausweg, die einzige Hoffnung, daß gemeinsame Not die Parteien und Stände vereine und aus der Not und dem Gefühl sowie dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit die Befreiung vom bösen Druud der Feinde erbläut, wonach sich jeder Deulche sehnt. Mehr als jemals heißt es jezt: „Einigkeit macht stark!“

Kultusminister v. Studt 7. Der frühere langjährige preußische Kultusminister Dr. v. Studt ist gestern im 84. Lebensjahre in Berlin gestorben. Mit ihm ist ein seinerzeit viel befehder Politiker dahingegangen.

Neue Veränderung des Berliner Wahlergebnisses. — 110 Sitze. — 115 Bürgerlich. Die letzte Prüfung des Ergebnisses der Berliner Stadtwahlentwerfung durch den Stadtwahl-ausschuss hatte eine neue Veränderung zugunsten der bürgerlichen Parteien erbracht. Der Freien Vereinigung ist ein Mandat zugefallen, womit die Bürgerlichen insgesamt 115 Sitze innehaben, gegen 110 sozialistische Mandate.

Weitere Erhöhung der Margarinepreise. Der Margarineverband Berlin teilt mit: Anfolge der fortschreitenden starken Entwertung der Reichsmark ist die Margarineindustrie in die Zwangslage veretzt, die gegenwärtig bestehenden Preise für Margarine weiter zu erhöhen. Die Erhöhung beläuft sich auf 5,50 Mk. bis 7 Mk. für das Pfund, je nach Güte. — Das bedeutet also, daß das Pfund guter Margarine etwa 23 Mk. kostet.

Ein schweres Verbrechen spielte sich in Magdeburg ab. Dort wurde ein Reisender vom Sauplatzhofe aus von einigen noch nicht ermittelten Personen auf die Strombrücke gelockt, dort seines Geldes beraubt und in die Elbe geworfen. Polizeibeamten gelang es, den Ueberfallenen noch lebend aus dem Wasser zu ziehen. Er mußte aber in das Krankenhaus geschafft werden.

○ 38 531 Postankalten. Die Zahl der Postankalten Deutschlands beträgt nach der neuesten Aufstellung vom Ende des Jahres 1919 insgesamt 38 531. Davon sind 978 Postämter 1. Klasse, 891 2. Klasse und 5440 3. Klasse, 693 selbständige Stadt- und Kreispostanstalten, 12 980 Postagenturen sowie 19 549 Postfilialstellen. Die Postfilialstellen sind keine Postanstalten im Sinne des Postgesetzes, sondern Hilfsanstalten für den Landbestelldienst.

○ Wichtige Abfassung der ersten Wagenklasse. Das Reichsverkehrsministerium wird im Laufe des Winters die erste Wagenklasse völlig abschaffen, da sie von bezahlenden Reisenden nur sehr selten noch benutzt wird.

○ Schwere Sturm an der Nordsee. Ein orkanartiger Sturm tobte in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober über Hamburg und der Untersee und richtete schweren Schaden an. Im Hamburger Hafen wurden viele Fahrzeuge losgerissen und selbst große Rähne sind auf Grund gesunken. Zahlreiche Fenster wurden vom Sturm eingestürzt, Hunderte von Firmenwohnungen zertrümmert. Von herabstürzenden Dachziegeln wurden mehrere Passanten getroffen und verletzt. Der Orkan hat auch auf der Nordsee schwer gewirkt, und es ist zu befürchten, daß in den nächsten Tagen noch Schiffsunfälle gemeldet werden.

○ Eine Klage gegen Simmes. Der englische Aktien-agentur Sirach Knicker verlagte Hugo Simmes wegen seiner aus der Kriegszeit bestehenden Beteiligung an Kollengruben in Westpreußen vor dem auf Grund des Friedensvertrages eingesetzten Schiedsgericht.

Damit das Haus hell, schmutz und rein,
die Hausfrau nimmt stets

Gas allein!

○ Neue Berliner Färsigpfeimigkeitscheine. Da das Berliner Reichsamt vielfach auch außerhalb Berlins in Zahlung genommen wird, dürfte die Reichsamt interessieren, daß jezt neue Berliner Färsigpfeimigkeitscheine, die in Form und Aussehen von den bisherigen Scheinen abweichen, herausgegeben worden sind. Die Umseite der neuen Scheine gibt charakteristische Bilder von Berliner Straßen und Plätzen aus früheren Jahrhunderten wieder.

○ Millionenfahndung durch Brand. Ein Großfeuer löschte das Rittergut Groppe bei Merseburg ein; nur das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt über eine Million Mark. Als Brandstifter wurde ein einflussreicher Reichsamt ermittelt. — Vollständig niedergebrannt ist auch die Kleinmühle der Jägerweiner Mühlen- und Holzwerkwerke in Thüringen. Man vermutet, daß der Brand, der große Vorräte vernichtete, durch Selbstentzündung entstanden ist.

○ Falsche polnische und holländische Noten. Von der Färsigpfeimigkeitscheine der Frankfurter Kriminalpolizei wurden in den letzten Tagen bei Revisionen größere Mengen falscher polnischer Leuzenmarknoten beslaggenommen. Einer Dame aus Breslau während der Grenzüberfahrt nach Frankfurt von Unbekannten angeboten worden waren, als falsch. Sie wurden ebenfalls beslaggenommen.

○ Ein Wanderzirkus als Opfer eines Orkans. Der furchtbare Sturm, der am 23. Oktober in verschiedenen Teilen Deutschlands herrschte, hat dem bekannten Zirkus Stroh-Sorrasan schweren Schaden zugefügt. Das Zelt des Wanderzirkus, die in Klauen i. B. Vorstellungen gab, wurde durch eine Windstöße von oben bis unten aufgeschüttelt. Der Zirkusbetrieb mußte sofort abgebrochen werden, und 300 Arbeitskräfte wurden beurlaubt.

○ Schiffsuntergang im Kattegat. Der dänische Dampfer „Edmund“ ist in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober mit der gesamten Besatzung von 15 Mann und zwei Reisenden im Kattegat untergegangen. An der Küste von Seeland sind mehrere Leichen ans Land geschwemmt und zahlreiche Wrack an die Küste getrieben worden.

○ Ein bekannter Erfinder gestorben. In Dublin verstarb J. B. Dunlop, der weltbekannte Erfinder der Luftschläuche für Fahrräder und Automobile. Er hatte mit seiner Erfindung weitestgehend zur Verbreitung und Förderung des Rad- und Automobilsporits beigetragen. Dunlop erreichte ein Alter von 82 Jahren.

○ Mexikanisches Reliefvergnügen. Aus Mexiko berichtet ein Kabletelegramm: Am Abend des 24. Oktober hielten junge Mexikaner den Tag von Genodagato (7) an. Sie trugen sechs Sofas und verbrannten fünf Zigaretten, die überhand leisten wollten. Danach küchelten sie, nachdem sie Wertbriefe im Werte von 200 000 Pesos erbeutet hatten.

Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt der
Fa. A. Wolf & Co., Bankhaus, Danzig-Zoppot bei.



Henko
Henkel's Wash-
Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Sonnabend, den 5. November
im Saale des „Bürgergarten“:
Große Abend-Unterhaltung
des Arbeiter-Gesang-Verein „Concordia“
beliebend in Konzert, Theater und Ball.
Gesangsfreunde sind herzlich willkommen.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Aus Meier Brude - Oberförsterei Annaburg - in
Schlage bei Dausbühl
ca. 60 Rm. trockenes gefällt. Brennholz
gegen Höchstegebot ab Wald zu verkaufen. Schriftliche An-
gebote für 1 Rm. sind zu richten an **Max Schickert,**
Annaburg, Torgauerstr. 11.

Auktion

Sonnabend den 3. Novbr., mittags 1 Uhr
in der Turnhalle der Unteroffizier-Vorschule Anna-
burg wegen Anzug.

Zum Verkauf kommen: 2 massive Schweinefäße (zum
Abbruch), gute Möbel, eventl. ganze Zimmer, 1 Bades-
ofen, 2 elektr. Juglampen, 2 große Futtertischen, Hand-
wagen, Leitern, Bilder, Käffer, Stiefel usw.
Die Möbel können von Donnerstag ab besichtigt und
schon angekauft werden. **Schulze.**

Laut Beschluß der Preisprüfungsstelle Halle a. S. wird
der Preis für 1 Liter Vollmilch ab Stall auf

2.80 Mark festgesetzt.

Kreisbauernschaft Torgau.
Ortsgruppe Annaburg.

Rohrgewebe

sowie **Dachsplitt** empfiehlt

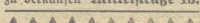
Wilhelm Kunze,
Baugeschäft u. Dampfsägewerk.

Grundstück

mit oder ohne Laden an Ver-
kehrsstraße in Annaburg zu
kaufen gesucht. Angebote unt.
E. S. 24 an die Exped. d. Bl.

7 Legehühner

zu verkaufen Mittelstraße 13.



Chamottesteine,
Dachsteine

und **Firsziegel**
empfehlen
Ofen- und Tonwarenfabrik
Annaburg.



Zitronen,
Zwiebeln

empfehlen
J. G. Hollnig's Sohn.

Hektographenblätter,
Hektographentinte

zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Rohrstühle

werden geflochten u. repariert
Pilz, Neugebren 2.

Piano,

gebraucht, gegen sofortige
Bezahlung gesucht. Sole
selbst ab. Angebote unter
M. H. 100 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Metallbetten,

Stahlmatratzen, Kinderbetten,
dir. an Privatz. Katalog 611 frei.
Eisenschmiedefabrik Sahl 1. Thür.

f. Salz-Heringe,
Marinierte Heringe

und **Kollmäpse**
empfehlen
J. G. Hollnig's Sohn.

Gummistoff

für Bettelagen u. Windel-
höschen, empfiehlt
A. Raschke.

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen,
letztere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden
sofort angefertigt.
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
vom Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter,
Stallgitter für Schweinefäße,
**Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau - Artikel, Tonrohre.**
Schweineerträge, Krippenschalen.
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,
sowie **komplette Wasserleitungen.**

Wilhelm Grahl.

Sprechstunden für Zahnkranke

halte vom 1. November ab
Dienstags und Freitags von 8-12 Uhr.
H. Malmedé, Dentist.
Torgauerstr. 48 (Waldschlösschen).

Torgauer Kreis-Kalender,

Preis 3,50 Mk. zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Damen- u. Kindermäntel,

blaue Arbeits-Jacken und Hosen,
Männer-, Frauen- u. Kinderhemden,
Damen- und Kinder-Beinkleider,
Strickwolle empfiehlt

Seb. Schimmeyer.



Dürkopp-Centrifugen

Angelagerung, Selbsttätig,
viele Tausende täglich im Gebrauch.
Langjährige Garantie.

Jede von mir gelieferte Centrifuge kann bei
event. Reparatur sofort von mir insandt ge-
sendet werden. Auch sämtliche andere Marken,
welche nicht von mir bezogen wurden, werden
von mir in Reparatur genommen.

Fritz Rödler,
Annaburg :-: Markt 20.

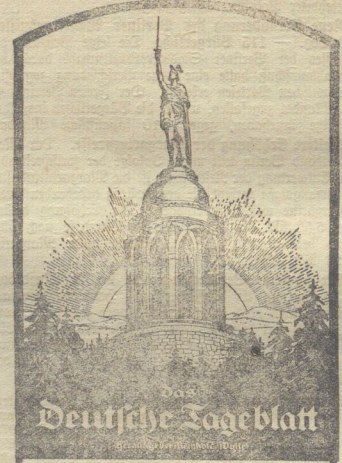
Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Torgauerstr. 11

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankeinfassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.



Das Vaterland über die Partei!

Das ist der Zweck. Unter ihm sollen sich
alle vereinen, die dem Wiederaufbau dienen.
Förderung des Klassenkampfes für soziale
Erleichterung und Erneuerung! Hebung
deutscher Kunst, deutscher Literatur! Täglich
einmal sehr erscheinend, monatlich 7,50 Mark.
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 6.

Köhlers Deutscher
Haus-Kalender

Preis 2,50 Mk.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Braungeschirre

empfehlen
Richard Hilpert.

Vogelfutter

empfehlen
J. G. Fritzsche.

Mittwoch, den 2. Novbr., abends 8 Uhr
findet im Gasthof zum Siegestraus

Bauern-Versammlung

statt. **Buggisch, Vorsitzender.**

Reichs-Schutzverband
für Handel und Gewerbe.

Ortsgruppe Annaburg.

Es sei nochmals an die Notgeld-Abgabe am
Mittwoch, den 2. November, abends 7 Uhr
im „Waldschlösschen“ erinnert. Zur schnelleren Erledigung
werden die Mitglieder erucht, das Notgeld nach Städten for-
tiert, abgeköpft bereit zu halten.

Vorabgehend Monatsbericht, Aufnahme neuer Mitglieder
und Verschickenes.

Annaburger Lichtspielhaus

Donnerstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr:

Das Glück der Irren

Drama in 5 Akten in vollendetester Aufmachung.

Die Braut des Kuhhirten.

Wild-West-Lustspiel in 4 Akten.

Hauptrolle: **Aud Egede Nissen.**

Mitwirkung: **Kohr'sche Kapelle.**

Walden-Theater.

Im Saale des Herrn Dämmichen (Goldener Ring).

Donnerstag den 3. Novbr., abends 8 Uhr:

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Franz Schöndhan und Oskar Kadelburg.

Preise wie gewöhnlich.

Nati, Ammonial-Super-
phosphat, Kainit,
Bern-Suano, Tho-
masmehl, Knochenmehl,
Schwefelsaur. Ammonial
empfehlen **Adolf Weicholt.**



(eingetragener Verein)

Sonntag den 6. November

nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung

bei Hrn. Kamerad Baumgarten.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Berichten der Niederberichts über die letzte Monatsversammlung.
3. Bericht über den Herbst-Verbandsstag.
4. Stiftungsfest.
5. Vorträge.
6. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Strickwolle,

schwarz und grau, empfiehlt

A. Raschke.

Syndetikon

klebt, leimt, kittet alles!
In Tuben à 1.25 und 1.50 Mk.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Maggi-Suppenwürze
und Bouillon-Würfel

frisch eingetroffen, empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

f. Marmelade

(Dreifach)
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Skizzenhefte

für die Fortbildungsschule
empfehlen
Herm. Steinbeiß.

Zukunft!

Glück, Gesundheit, Leben, Cha-
rakter, Schicksal, Geschick und
Streben, Freundschaft, Feind-
schaft, Gesundheit bereichere ich aus
der Güte Glück. Geben Sie
mit Geburtstag und Jahr und
ich sage Ihnen, was kommt und
was war. Preis nur 50 Pf.
Viele Dankschreib. Barkow,
Hannovers-Wärfel No. 1854.

Geld

lehrt rechten Leuten
schon helfen. Schneer-
weiß, Seebad Altköpen.

Cement

frische Sendung eingetroffen, bei
Adolf Weicholt.

Radsfahr-Club
Annaburg.

von 1900.

Heute, Dienstag abend

8 1/2 Uhr im Waldschlösschen

Versammlung.

Wohlgelühtes Erscheinen erfor-
derlich. Der Vorstand.

Bürger-Schützen-
Verein.

Donnerstag den 3. Novbr.

abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Herrn Kamerad Kleinberg.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Reichsbund

der Kriegsverwundeten,
Kriegsteilnehmer
und Winterleidenden.

Ortsgruppe Annaburg.

Donnerstag den 3. Novbr.

abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

in „Stadt Berlin“.

Der sehr wichtigen Tages-
ordnung halber wird um voll-
ständiges Erscheinen der Mitglie-
der erucht. Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag:
Hermann Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pf., für außerhalb Wohnorte 40 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pf., im Restamtteile 100 Pf. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 322.

Nr. 88.

Mittwoch, den 2. November 1921.

25. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Verbindungsweg zwischen der Straße am Neugarben und der Straße nach Herzberg (Weg zwischen dem Hönigschönen Haus- und Gartengrundstück) soll auf Antrag des Gemeindevorstandes demnächst gänzlich eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird hiermit gemäß § 57 des Zustandigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bekanntgegeben mit der Aufforderung, Einsprüche binnen 4 Wochen, vom 9. November ds. Js. ab gerechnet, zur Vermeidung des Ausschusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Annaburg, den 25. Oktober 1921.

Der Amtsvorsteher. J. V. Henze.

Politische Rundschau.

Die deutsche Protestnote. Ausdrückliche Rechtsverwahrung.

Gemäß den Erklärungen des Reichstagslanglers in der letzten Reichstags-Sitzung hat die Reichsregierung am Donnerstag in Paris eine Note überreichen lassen, in der sie entschiedene Rechtsverwahrung gegen das Genfer Schandurteil über Oberschlesien einlegt. In der Note heißt es:

„Die Deutsche Regierung hat mit tiefer Enttäuschung von der Note des Obersten Rates vom 20. Oktober Kenntnis genommen. Sie erblickt in dem territorialen und wirtschaftlichen Diktat, welches dadurch dem Deutschen Reich auferlegt wird, nicht allein eine Ungerechtheit gegen das deutsche Volk, der sie wehrlos gegenübersteht, sondern auch eine Verletzung des Versailles-Vertrages, dem die in Genf getroffene und von den alliierten Hauptmächten angenommene Entscheidung widerspricht. Die Deutsche Regierung legt daher gegen den hierdurch geschlossenen Zustand als gegen eine Rechtsverletzung ausdrückliche Verwahrung ein. Lediglich unter dem Druck der in der Note ausgesprochenen Drohungen, und um der deutschen Bevölkerung des ober-schlesischen Industriegebietes die sonst bevorstehende Verelendung soweit

als möglich zu erparen, sieht sich die Deutsche Regierung gezwungen, dem Diktat der Mächte entsprechend die darin vorgezeichneten Delegationen zu ernennen.“

Zum Schluß teilt die Reichsregierung mit, daß die Namen der deutschen Delegierten der Entente unverzüglich mitgeteilt werden sollen.

Die Antwort auf Deutschlands Protest.

Ein neuer Substritt.

Die Botschafterkonferenz beschäftigte sich mit dem Brief Dr. Mayers, worin Deutschland zwar verspricht, Delegierte zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen zu entsenden, aber gegen den Beschluß des Obersten Rates protestiert, weil dieser den Friedensvertrag verleihe. Die Botschafterkonferenz beschloß, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß sie den Protest als nichtig und belanglos betrachte. Deutschland habe keinerlei Meinung über die Entscheidung des Obersten Rates auszusprechen; diese sei endgültig. Deutschland habe nur seine Bevollmächtigten zu ernennen. Deutschland habe dies getan. Diese Ernennung müsse als Beweis angesehen werden, daß Deutschland ohne Vorbehalte und mit allen Folgen die Regelung der ober-schlesischen Frage annehme, wie sie ihm bekanntgegeben wurde. Die Redaktion der Antwortnote auf den deutschen Protest wurde vorbereitet. Der Text wird den alliierten Delegationen vorgelegt und sodann nach Berlin übermittelt werden.

Nach weiteren Pariser Meldungen wird die Botschafterkonferenz in der ober-schlesischen Frage bei der deutschen Regierung neue Schritte übernehmen. Der Vertreter Frankreichs soll in der Sitzung der Konferenz darauf hingewiesen haben, daß das Verhalten der deutschen Regierung als zweideutig bezeichnet werden müsse. Einerseits habe die deutsche Regierung durch ihren Pariser Botschafter der Konferenz mitteilen lassen, daß sie die Entscheidung des Obersten Rates annehme, andererseits habe der Chef der Reichsregierung, Reichstagslangler Wirth, auf der Tribüne des Reichstages diese Entscheidung als einen Rechtsbruch bezeichnet. Die Konferenz schloß sich der Auffassung des französischen Vertreters an und beschloß, die durch den Botschafter Mayer erfolgte Mitteilung der deutschen Regierung über die ober-schlesische Entscheidung als nicht bestehend zu betrachten und an die deutsche Regierung eine neue Note zu richten.

Sollte die Antwort der Alliierten tatsächlich zum Aus-

druck bringen, daß Deutschland keinerlei Meinung mehr auszusprechen habe, so würde die Entente damit den Boden völlig verlassen, auf dem noch Übereinkommen und Verträge möglich sind. Praktisch ist dieser Boden ja schon dadurch von der Entente verlassen worden, daß sie gegen den Vertrag von Versailles die Entscheidung über Oberschlesien gefällt hat, genau so, wie die Verträge von Trianon und St. Germain durch die Entente verletzt worden sind. Ein einseitiges Diktat kann Deutschland unmöglich eine dauernde Rechtsverbindlichkeit auferlegen, ebensowenig, wie ein Käufer das Recht auf seinen Kauf nur deshalb erhält, weil er dem verkauften Dyer gegenüber im Besitze von Zwangsmitteln ist. Durch ihre Gewaltpolitik wird aber auch die Entente niemals die wirtschaftlichen Folgen ausfallen können, die sich aus dem Diktat über Oberschlesien ergeben müssen. Deshalb sind diese Drohungen sinnlos. Ein 60-Millionen-Volk ist nicht mundtot zu machen.

Die Antwortnote auf den deutschen Protest.

Ungerechtheit, null und nichtig.

Der deutsche Botschafter in Paris hat auf die Note der deutschen Regierung vom 27. d. Mts. folgende Antwortnote erhalten:

Eure Excellenz haben durch Ihre Note vom 27. Okt. dieses mitgeteilt, daß die deutsche Regierung gemäß der von den alliierten Mächten am 10. Oktober 21 getroffenen Entscheidung über die Festsetzung der Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien die in dieser Entscheidung vorgezeichneten Delegierten, deren Namen ohne Verzug mitgeteilt werden müssen, bezeichnen wird.

Ich habe die Ehre, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß die alliierten Mächte von dieser Mitteilung Kenntnis genommen haben, aber sie können nicht zugeben, daß die von ihnen auf Grund des Art. 88 des Vertrages von Versailles getroffene Entscheidung irgend wie eine Verletzung dieses Vertrages darstellt.

Infolgedessen betrachten die den Protest der deutschen Regierung als unbegründet, null und nichtig. Sie wollen von der Mitteilung, die Ihnen von Eurer Excellenz gemacht worden ist, nur die bedingungslose und vorbehaltlose Erklärung der deutschen Regierung zurückhalten, daß sie sich allen Anordnungen der Entscheidung vom 20. Oktober mit den sich daraus ergebenden Folgen fügen wird, wie sie der Friedensvertrag Deutschland auferlegt.

Annemarie.

Roman von H. Wilden.

11] (Nachdruck verboten.)

Da trat Graf Tollen schnell auf das junge Mädchen zu. Und mit einem gewinnenden Lächeln auf den Lippen sagte er: „Ihr Vater wählte seine Worte nicht genau. Nicht ich tue Ihnen die Ehre an, sondern möchte Sie bitten, Annemarie, mir die Ehre anzutun und sich meiner Werbung um Ihre Hand nicht abhold gegenüber zu stellen.“

„Ich bin von Ihrer Werbung unterrichtet, Graf Tollen,“ erwiderte Annemarie, die unter den formellen Worten des Freiern die volle Fassung wieder gewann. „Daß heißt mein Vater bereitet mich auf die Möglichkeit eines Antrags vor.“

„Und wie lautet Ihre Antwort, Annemarie?“ fragte Graf Tollen.

Annemarie bot dem Grafen die Hand. Ihr Blick hatte sich gelockert.

Graf Tollen umspannte die feine Hand des jungen Mädchens mit festem Druck. Das Ausleuchten der herrlichen, stolzen Augen ließ sie nicht.

„Darf ich diese Hand halten fürs Leben?“ fragte er, läch zu dem Mädchen niederbeugend. „Und geben Sie sie mir freiwillig, Annemarie?“

„Ja,“ sagte Annemarie mit einem offenen Ausblick ihrer herrlichen Wangen.

Da führte der Graf die Hand an seine Lippen.

„Ich danke dir, Annemarie,“ sagte er. Seine Stimme glitzerte vor innerer Erregung. „Und nun laß dich sagen, daß ich dich über alle Maßen liebe, und daß ich mit Zagen um diese kleine Hand geworden. Der Altersunterschied zwischen uns ist groß, doch hoffe ich, die Liebe wird Brüden

schlagen. Mein Arm wird dich schützen und fassen und dir die Wege ebnen wie nur Liebe es tun kann.“

Er um-

bat: „Da-

Sie b-

Graf

nahm ihre

Lächeln:

ihre Herzen

eine würd-

deiner noch

mit hängen

ihre zu fäh-

Annem-

hatte keine

Nun kam

Wirth

unter

„Wann S-

Zeit bereit-

Tollen

Wie

Zurückzieh-

Wie

in seine P-

ins Ohr d-

hatten, wo

In seinen

vorwurfsvoll

sagte: „Aber, Annemarie meine kleine Braut,

wird doch wohl eine passende Anrede für den Verlobten wissen?“

Annemarie erdöte tief.

„Sag, Enno,“ bat er weich, indem er die süße Gestalt näher an sich zog.

„Enno“, hauchte Annemarie, und einer Eingebung folgend, legte sie ihren Kopf an des Mannes Schulter.

Tollen fühlte sich hochbeglückt und erzählte ihr von seiner Mutter. Man wurde sich einig, da der morgige Tag sich zu einem Besuch nicht eignen würde, den darauf folgenden Tag zu wählen. Enno Tollen würde dann mit seinem Fuhrwerk kommen, sie abzuholen.

Woh! noch ein Viertelstündchen wurde so plaudernd verbracht, als der Diener kam zu melden, das aufgetragen sei. Frau Thora hatte in aller Eile eine kleine, auserwählte Frühstückstafel herrichten lassen.

Bei einem guten Tropfen wurde ganz im Stillen die Verlobung gefeiert, die am morgigen Tag öffentlich den Gästen bekanntgegeben werden sollte. Stillens waren überglücklich.

Tante Emmeline, die sich auf Befehl auch schleunigst hatte „angehen“ müssen, schloß Annemarie innig gerührt in die Arme.

Wie sich die Kleine als die Braut des schwer reichen und gewichtigen Mannes zu benehmen wußte! Orbenlich gewachsen erschien sie dem alten Jungferlein. Und dieser sinnige Ernst auf den lieblichen Zügen, dieses keusche, verschämte Zurückweichen bei einer Annäherung des Verlobten, das alles gefiel Tante Emmeline gar wohl.

So ein verlobtes Götter war ihr Götzel, und wie oft hatte sie Zeuge eines solchen Benehmens sein müssen bei ihren Geschwistern, seit sie in deren Hause weilte.

